



Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehelektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 8

24. Februar 1961

Jahrgang 13

Klare Aufgabenstellung sichert den Erfolg

Da im Bereich Halbleiterentwicklung bereits zwei sozialistische Arbeitsgemeinschaften bestehen und darüber hinaus eine Reihe von Kollegen an Arbeitsgemeinschaften mitarbeiten, die über den Rahmen des Halbleiterbereiches bzw. des WF hinausgehen, findet die Vorbereitung der Konferenz der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit dort viel Interesse. Von den bestehenden Arbeitsgemeinschaften möchte ich hier besonders die sozialistische Arbeitsgemeinschaft Verschlusstechnik hervorheben, die sich das Ziel gesetzt hat, durch eine Veränderung der Einschmelztechnologie in der Diodenmontage die Qualität der bei uns hergestellten Dioden wesentlich zu verbessern und gleichzeitig den Ausschuß zu senken.

Ich hebe diese vom Kollegen Hornung geleitete Arbeitsgemeinschaft einmal darum hervor, weil ich glaube, daß das Ziel, das sie sich gesetzt hat, typisch ist für solche Probleme, wie sie von sozialistischen Arbeitsgemeinschaften gelöst werden sollten und auch nur von sozialistischen Arbeitsgemeinschaften gelöst werden können. Zum anderen hebe ich sie darum hervor, weil ich glaube, daß die Forderungen, die die Thesen zur Konferenz an eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft stellen, hier weitgehend erfüllt wurden. Dabei denke ich besonders an die Forderung nach einer kla-

ren Aufgabenstellung, die den Planschwerpunkten unseres Betriebes entspricht und exakt meßbar und kontrollierbar ist und an die Forderung nach einer engen Zusammenarbeit zwischen Arbeitern und Intelligenz. In einer Aussprache mit den Mitgliedern dieser Arbeitsgemeinschaft über die Thesen zur Konferenz der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, die in dieser Woche in der Halbleiterentwicklung stattgefunden hat, kam es auch wieder nachdrücklich zum Ausdruck, wie wichtig diese Forderungen in den Thesen sind.

Besonders erfreut hat mich jedoch in dieser Aussprache, daß von Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft der Wunsch geäußert wurde, die Arbeitsgemeinschaft auch dann weiterbestehen zu lassen, wenn die gestellte konkrete Aufgabe erfüllt ist und sich neuen Problemen zuzuwenden; denn dieser Wunsch beweist, daß die Arbeitsgemeinschaft auf dem richtigen Weg ist, auf dem Weg, über den in den Thesen folgendes gesagt wird:

Sozialistische Hilfe zu leisten und sie bereitwillig anzunehmen, bedingt eine ganz bestimmte ideologische Einstellung der betreffenden Partner. Neid, Mißgunst, Egoismus und Individualismus gilt es zu überwinden und dafür das kollektive Denken und Handeln, das gemeinsame Verantwortungsbewußtsein, den sozialistischen Gemeinschaftsgeist zu entwickeln. Dr. Auth

Dank euch, ihr Sowjetsoldaten!



In Berlin-Treptow ruhen in fünf großen Feldern die sowjetischen Soldaten, die im Kampf um Berlin gefallen sind.

Ich schau in dein Gesicht wie in ein Buch
in dem des Herzens größte Siege stehn.
In deinen Zügen sind sie eingegraben.
Die Furchen, die durch deine Stirne gehn,
sie hat der Pflug der harten Zeit gezogen.
Dies Lächeln aber unter deinen Brau'n
ist noch das Lächeln eines Knaben.
Und deine Augen, die sind groß vom Schauen.
In ihrem Leuchten ist das ganze Licht
und alle wissensstarke Zuversicht,
wie sie das Land erfüllt, aus dem du bist.

Aus Louis Fünbergs „Auf einen jungen Rotarmisten“

Für unsere sozialistische Heimat

Zum 5. Jahrestag der Nationalen Volksarmee

Am 1. März begehen die Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere der Nationalen Volksarmee den 5. Jahrestag ihres Bestehens. Dies ist nicht nur ein Feiertag für die Angehörigen der Nationalen Volksarmee, sondern für alle Menschen der Deutschen Demokratischen Republik.

Das Gesetz über die Schaffung der Nationalen Volksarmee, der ersten Armee der Arbeiter-und-Bauern-Macht Deutschlands, wurde am 18. Januar 1956 durch die Volkskammer beschlossen und war eine historische Maßnahme gegen die Wiedererrichtung des deutschen Militarismus und die Aufstellung der west-

deutsche Arbeiterklasse eine wichtige Lehre ihrer Geschichte und stellte zum erstenmal dem deutschen Militarismus ein bewaffnetes staatliches Machtorgan zum Schutze ihrer politischen Herrschaft entgegen, an dessen Spitze aktive Kämpfer gegen den Faschismus sowie hervorragende Söhne aus allen

Imperialisten und Militaristen zu schützen, sorgen sie in enger Waffenbrüderschaft mit den sozialistischen Armeen dafür, daß wir unserer friedlichen Arbeit in Ruhe und Sicherheit nachgehen können.

Schon in dieser Aufgabenstellung unterscheidet sich die Nationale Volksarmee der Deutschen Demokratischen Republik grundsätzlich von der sogenannten Bundeswehr in Westdeutschland. Diese Armee ist ein Bestandteil der NATO, untersteht der Befehlsgewalt faschistischer Generale sowie einer Regierung, deren Ziel es ist, die Deutsche Demokratische Republik in einem Blitzkrieg zu überrollen und die territoriale Forderungen an die sozialistischen Länder erhebt.

Unsere Nationale Volksarmee ist eine moderne Armee, verfügt über alle notwendigen Mittel zur Landesverteidigung und wird die Spekulationen der westdeutschen Militaristen zunichte machen. So wie die Werktätigen unserer Republik mit großer Initiative an die Erfüllung der gestellten ökonomischen Aufgaben in Industrie und Landwirtschaft herangehen und hervorragende Erfolge erzielen, so erfüllen die Angehörigen der Nationalen Volksarmee ihren Ehrendienst. Sie besitzen eine hohe Kampfmoral und stehen bei der Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe fest an der Seite der Werktätigen. Dies haben die Genossen unserer Armee bei vielen Einsätzen in der Produktion und bei der Bergung der Ernte sowie beim Nationalen Aufbauwerk bewiesen. Die Angehörigen der Nationalen Volksarmee haben in Erkenntnis der politischen Notwendigkeit ihren Ehrendienst freiwillig aufgenommen. Darunter befinden sich auch viele Genossen und Jugendfreunde aus unserem Betrieb.

Zu ihrem Ehrentage grüßen und beglückwünschen wir alle unsere ehemaligen Kollegen in den Reihen der Nationalen Volksarmee. Wir versichern den Genossen, daß wir all unsere Kräfte dafür einsetzen werden, unseren Plan im Jahre 1961 zu erfüllen und weitere Jugendfreunde für den Ehrendienst in der Armee zu gewinnen.

Wir wünschen den Genossen der ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Armee weitere große Erfolge bei der Erhöhung ihrer Gefechtsbereitschaft auf der Wacht für den Frieden, zum Schutz unserer sozialistischen Heimat. Horst Kressner

Sozialistische Hilfe für Bildröhrenwerk

Der Kreisverband Köpenick der FDJ hat den Schwerpunkt Nummer 1 unseres Betriebes, das Bildröhrenwerk, zum Neuland der Jugend erklärt.

Jugendliche aus den Köpenicker Betrieben erklären ihre Bereitschaft, je neun Wochen sozialistische Hilfe in unserem Bildröhrenwerk zu leisten. Am Montag, dem 20. Februar 1961, haben 37 Jungen und Mädchen ihren Einsatz begonnen, die wir hiermit in unserem Werk recht herzlich begrüßen.

deutschen Aggressionsarmee. Die Nationale Volksarmee wurde zum Schutze unserer Heimat, zum Schutze unserer sozialistischen Errungenschaften und zur Sicherung des Friedens geschaffen. Damit verwirklichte Schichten der Bevölkerung unserer Republik stehen. Getreu ihrem Schwur, jederzeit bereit zu sein, unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat mit der Waffe in der Hand gegen alle Anschläge der



Die Nachrichtenverbindungen sind die Nervenstränge der modernen Armee

Wir halten zu Euch!

Unsere Lehrwerkstatt an das kongolesische Volk

Schon seit dem Beginn der Kämpfe in Eurer Heimat verfolgen wir mit regem Interesse die Erfolge Eurer Freiheitsbewegung. Mit großer Freude nahmen wir die Nachricht über Eure Unabhängigkeit entgegen. Wir haben mit Euch Patrice Lumumba als Euren selbsterwählten und rechtmäßigen Ministerpräsidenten anerkannt. Darum waren wir sehr empört, als wir von dem erneuten Angriff der belgischen Truppen und der Verhaftung Eures Ministerpräsidenten erfuhren. Wir hörten mit Grauen von den entsetzlichen Folterungen, die Patrice Lumumba und seinen beiden Mitkämpfern zugefügt wurden. Erschüttert vernahmen wir die letzten Meldungen über den kaltblütigen Mord an dem für Euch so teuren Menschen.

Wir wissen, wer die Mörder waren, die ihre Tat durchführten, ob-

wohl sich die Menschen der ganzen Welt dagegen auflehnten, und wir wissen auch, daß damit Euer Mut zum Freiheitskampf gebrochen werden soll.

Mit diesem Brief wollen wir Euch zeigen, daß Ihr nicht allein seid und möchten Euch sagen: „Wir halten zu Euch!“

Wir stehen zu der von unserer Regierung abgegebenen Erklärung, die Euch jede Unterstützung und Hilfe gewährleistet.

Mit einer Geldspende von 257,10 DM, die auf das Konto des Komitees der DDR für die Solidarität mit den Völkern Afrikas überwiesen wird, wollen wir unsere Worte mit der Tat beweisen.

Mit sozialistischem Gruß

Die Lehrlinge und Ausbilder des Werkes für Fernsehelektronik Berlin

Aus der Vergangenheit gelernt

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben heute eine große Bitte an euch. Helft uns, einen Schatz zu bergen! Den Schatz der großen Erfahrungen, Erlebnisse und Erkenntnisse, die in euch allen schlummern.

Unsere Bitte richtet sich an alle Frauen, Männer und Jugendliche. Schreibt über euer Leben! Berichtet über Ereignisse aus der Vergangenheit und unserer Zeit!

Der Genosse Toni Preckel hat den Anfang gemacht. Wer ist der nächste?

Die Redaktion

Nur sehr schwach entsinne ich mich jenes Tages in unserer Barackenwohnung, die die Stadt Bonn für die Erwerbslosen errichtet hatte. Und trotzdem werde ich diesen Tag nie vergessen.

Als Knirps von sechs Jahren saß ich damals im Korridor auf dem Fußboden, kurz vor der Wohnungstür. Durch die Folgen der spinalen Kinderlähmung, die mich mit neun Monaten befallen hatte, konnte ich mich nur durch Krabbeln und Kriechen fortbewegen. An jenem Tage ging plötzlich die Wohnungstür auf, und herein polterten schwarz gekleidete Männer. Ihre Schafstiefel dröhnen mir noch heute in den Ohren. Mit einem Fußtritt flog ich durch den Korridor in die nächste Ecke. Damit war für die anderen das Zeichen gegeben, in Küche, Stube und Schlafzimmer einzudringen, alles aus den Schränken und Läden herauszuwerfen, auf die Erde zu werfen und mit den Stiefeln zu bearbeiten. Das war meine erste Bekanntschaft mit den Horden des Faschismus. Da die Haus-suchung erwartet wurde, fanden diese „Herrenmenschen“ nicht, was sie suchten und zogen wutschnaubend ab. Zurück blieb ein wüstes Durcheinander, Mutter und Kind mit blauen Flecken und Beulen, geschlagen, doch mit einem unbändigen Haß im Herzen.

Zwei Jahre später konnte ich, auf Knien rutschend, die Schule besuchen. Während der ganzen Schulzeit und auch später, in der Werkzeugmacherlehre, wurde ich zum Prügelknaben der verrohten Jugend des „Tausendjährigen Reiches“. Jeder von ihnen, der Lust dazu verspürte, verprügelte mich, ich war ja ein Gegner, den man mit dem kleinen Finger umstoßen konnte. Und wenn die Hände des Schlagens müde wurden, konnte man mich mit Fußtritt weiterbearbeiten. Sollte ich ihr Opfer bleiben?

In mir entwickelte sich eine ohnmächtige Wut, ein abgrundtiefer Haß

gegen diejenigen, die mich mißhandelten und jene, die diese Mißhandlungen verherrlichten. Diese Exzesse richteten sich ja nicht nur gegen mich, sondern ich wußte, daß durch die braunen Horden viele Menschen, besonders Juden, gequält und gemordet wurden. Gerade den Juden aber verdanke ich, daß ich heute noch lebe und daß ich von den Gebrechen der Kinderlähmung so weit geheilt wurde, daß es heute kaum zu merken ist. Was Wunder, daß ich diese Menschen liebte und die Nazis, jene, die mich quälten, maßlos haßte. Mein Lehrer zwang mich, in die Hitlerjugend einzutreten. Auch dort wurden die Mißhandlungen fortgesetzt. Es gab auch Jugendliche, die mir helfen wollten und die Prügel zu verhindern suchten. Doch sie waren in der Minderheit. Durch langwierige Verhandlungen und Untersuchungen durch „HJ-Ärzte“ gelang es meinen Eltern später, mich von dem Dienst in der Hitlerjugend zu befreien. Vorerst für ein Jahr, wobei es gelang, dieses eine Jahr bis zum Kriegsende, dem Ende dieser „Ritter voller Furcht und Tadel“, auszudehnen.

Mit vielen Dingen in dem politischen Geschehen wurde ich selbst nicht fertig. Mein Vater half. Zu Kriegsbeginn nahm er mich und meine Geschwister in die Wohnstube, verschloß die Tür und zeigte uns die Broschüre „Nie wieder Krieg“. Später las er aus Heines Gedichten „Deutschland – ein Wintermärchen“, „Die Wahlesel“ und andere. Diese Gedichte begeisterten mich so sehr, daß ich noch oft bei ihnen Zuflucht suchte. Allmählich wurde ich wach, lernte erkennen, daß es in der Welt noch anderes als Faschismus gibt, daß viele mutige Menschen schon lange, bevor ich lebte, unter der Knute des deutschen Nationalismus zu leiden hatten. Ich machte die Bekanntschaft mit den Werken Goethes, Lessings, Shakespeares, Heines, Schillers, ich lernte sie achten und lieben. Meine Welt wurde mein kleines Stübchen da-

heim, mit Fachbüchern, den Lehrbüchern für Maschinenbau, die mein Vater bezog, und nicht zuletzt mit meinen geheimen Freunden, von denen Heinrich Heine mein auserkorener Liebling wurde.

So las ich unter anderem: „Wenn ich diesen ersten Satz nicht widerlegen kann: daß alle Menschen das Recht haben zu essen, so bin ich gezwungen, mich auch allen anderen Konsequenzen zu unterwerfen.“ Oder an einer anderen Stelle: „Die Revolution ist unausbleiblich und nur noch eine Frage der Zeit.“ Bald wußte ich, daß mein Freund Heine den einzigen Ausweg im Sieg des Kommunismus sah, obwohl er vor ihm Angst hatte, da er die Arbeiterbewegung nur in seinen Anfängen kannte. Er konnte noch nicht wissen, daß es gerade die Arbeiter sein würden, die seine Werke verehren und pflegen.

Durch die Begegnung mit Heines Werken lernte ich die Scham überwinden, die ich als Deutscher angesichts der Verbrechen der Faschisten empfand. Auch Heine litt zu seiner Zeit unter Verfolgung und Verhöhnung durch die deutschen Nationalisten. Und doch schrieb er: „Ich liebe Deutschland und die Deutschen, aber ich liebe nicht minder die Bewohner des übrigen Teiles der Welt.“ So war ich unter Menschen einsam, doch im stillen Kämmerlein von Freunden umgeben.

In dieser Zeit bekam ich in dem Betrieb, in dem ich arbeitete, Kontakt mit den 800 sowjetischen Mädchen, die als Zwangsarbeiterinnen verschleppt waren. Durch ein Mißverständnis an-

einandergeraten, hatte ich mit einem dieser jungen Mädchen, der Führerin der illegalen Zelle des Komsomol, die erste Begegnung. Da sie deutsch sprach, gelang es mir, unbeobachtet von deutschen Spitzeln, Treffpunkte auszumachen. Von dem wenigen, was wir zu Hause hatten, nahm ich Kleidung, Schuhzeug und Essen mit, versteckte es an vereinbarten Stellen. Viele Prüfungen hatte ich zu bestehen, dann war ich Helfer der illegalen Zelle des Komsomol. Ich versorgte diese Mädchen mit Nachrichten des Moskauer Rundfunks, für die sie mir oft dankbarer waren als für eine Scheibe Brot. Das, was Bücher und viele Gespräche mit meinem Vater nicht zu erreichen vermochten, weil man es praktisch erleben muß, weil man es nur im Kampf lernt, das lernte und begriff ich in den gemeinsamen Bestrebungen mit den sowjetischen Freunden. Es hat dazu beigetragen, den fürchterlichen Krieg zu beenden und in Zukunft zu verhindern.

Nach der Zerschlagung des Faschismus stellte ich meine Kraft, gestählt im Kampf der illegalen Arbeit, sofort der Partei der Arbeiterklasse und der Jugendorganisation zur Verfügung. Und wenn du mich fragst, wie ich zur Partei gekommen bin, möchte ich mit den Worten meines Freundes Heinrich Heine antworten:

„Daß ich einst die Waffen ergriff, dazu war ich gezwungen durch fremden Hohn, durch frechen Geburtsdünkel – in meiner Wiege lag schon meine Marschroute für das ganze Leben.“

Toni Preckel

Kurzmitteilungen der Werkleitung

Unser Werkdirektor, Genosse Otto, ist seit dem 2. Februar 1961 erkrankt. Von der VVB wurde mit der Führung der Geschäfte des Werkdirektors für die Zeit der Abwesenheit des Genossen Otto der Genosse Dunkel, Werkleiter im VEB Glühlampenwerk Plauen, beauftragt. Genosse Dunkel hat die Führung der Geschäfte ab Montag, den 20. Februar 1961, übernommen. Hellwig

Der neue Meisterrat

Am 16. Februar 1961 erfolgte anlässlich des Meistertages im Kulturhaus die Neuwahl des Meisterrates. Es wurden einstimmig gewählt:

Kollegin Ilse Korn, TPV 4
Kollegin Herta Motzkus, TPE 6
Kollege Wolfgang Bezer, TM 1
Kollege Gerhard Czwariek, TT 7
Kollege Max Haybach, TER 6
Kollege Herbert Kempf, TER 3
Kollege Helmut Müller, TPSP 2
Kollege Helmut Scholz, TPB 4
Kollege Hermann Schramm, TPS 2
Kollege Peter Schwob, THP 3

Bei der Konstituierung wurden der bisherige Vorsitzende, Kollege Haybach, wiedergewählt und als Vertreter die Kollegen Bezer und Czwariek.

Wir danken dem bisherigen Meisterrat für die geleistete Arbeit bei der Bildung eines guten Meisterkollektivs in unserem Werk und wünschen dem neuen Meisterrat viel Erfolg bei der Lösung der vor uns stehenden großen politischen und ökonomischen Aufgaben.

Arbeitszeit und Kosten eingespart

Durch sozialistische Gemeinschaftsarbeit einen großen Sprung nach vorn

In der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit kommt das sozialistische Bewußtsein der Werktätigen unserer Republik immer mehr zum Ausdruck. Es sind Gemeinschaften, in denen sich die Werktätigen, vom Arbeiter bis zum Wissenschaftler, zusammenschließen, um die gestellten Aufgaben besser zu lösen und den Schritt vom Ich zum Wir zu vollziehen.

Den Pulsschlag unserer Wirtschaft wird in der Zukunft die dynamische Kraft dieser Kollektive schaffender Menschen bestimmen.

Sie werden dafür sorgen, daß wir sprunghaft die Produktion entwickeln und die alten Methoden der konventionellen Entwicklung über Bord werfen. Das ist eine zwingende Logik, die endlich begriffen werden muß. Zum Beispiel arbeiten verschiedene Entwicklungsstellen an Konstruktionen, deren geplante Leistungsfähigkeit bereits jetzt niedriger liegt als der gegenwärtige Weltstand. Entwicklungszeiten bis zu sechs Jahren und länger bei schon auf der Welt vorhandenen Erzeugnissen können wir uns nicht mehr erlauben. Wenn man bedenkt, daß diese Entwicklungen bis zur Produktionsreife schon von Neukonstruktionen in der Welt überholt und dadurch schwer oder nicht mehr absatzfähig sind, so zeugt das von falschem Ehrgeiz, der uns mehr schadet als nutzt.

Wir haben keine Zeit, etwas nachzuentwickeln, mit viel Zeit zu schaffen, was in der Sowjetunion und in anderen Ländern schon längst in der Praxis erprobt ist. Das hat mit maximalem Zeitgewinn nichts mehr zu tun. Die Entwicklung muß sich auf die Errei-

chung des Weltniveaus gerichtete Ziele stellen und die Entwicklungszeiten vom Beginn bis zur Überleitung in die Produktion wesentlich verkürzen. Wichtig ist es auch, die in den sozialistischen Arbeitsgemeinschaften vorhandenen Kräfte und Fähigkeiten jedes einzelnen durch die Überwindung des Einzelgängertums zu vervielfachen.

Das Argument einzelner Kollegen, daß die Persönlichkeit im sozialistischen Kollektiv nicht zur Geltung kommen könnte, ist in der Praxis tausendfach widerlegt worden. Denn, sehen Sie, im gemeinsamen Durcharbeiten der Probleme verschmelzen sich noch die wertvollsten Gedanken des Kollektivs zur Lösung der gestellten Aufgabe und gerade durch die sozialistische Gemeinschaftsarbeit erhält der einzelne wertvolle Anregungen und kann sich so zu einer Persönlichkeit entwickeln.

Nehmen wir zum Beispiel die sozialistische Arbeitsgemeinschaft „Chemie“, in der sich zehn Kollegen aus den wichtigsten Bereichen und Abteilungen zum Ziel gesetzt haben,

dadurch eine bedeutende Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen, daß sie endlich von der Vielzahl der verwendeten Grund- und Hilfsmaterialien abkommen, um außerdem auch dadurch zur Erreichung des Weltniveaus und des technischen Höchststandes beizutragen.

Das Ziel, welches sich die Arbeitsgemeinschaft für das Jahr 1960 gestellt hatte, ist zusätzlich zum Plan der Werk-Standards mit 79 Standards in freiwilliger Arbeit, neben dem täglichen Arbeitspensum, geschafft worden. Diese Leistung ist um so bemerkenswerter, wenn man bedenkt, daß sie in der Abteilung Standardisierung bei Bearbeitung eines Kostenaufwand von 79 000 DM verursacht hätte. Dafür erhielt die Arbeitsgemeinschaft „Chemie“ auch eine entsprechende Prämie.

Das alles zeigt uns also, wie umfassend die Veränderungen sind, die durch die sozialistische Gemeinschaftsarbeit in den Beziehungen unserer Kollegen innerhalb und außerhalb der Produktion eintreten. Hier festigt und vertieft sich das Bündnis der Arbeiterklasse mit den Angehörigen der Intelligenz, und die Kenntnisse aus einer jahrelangen Tätigkeit mit den Erkenntnissen aus Wissenschaft und Forschung führen dann zu solchen Erfolgen, wie sie von der Arbeitsgemeinschaft „Chemie“ in so hervorragender Weise demonstriert wurden.

Benneckstein
Büro für Erfindungswesen

Studienhinweise für das Parteilehrjahr am 27. Februar 1961

„Die neue Etappe des sozialistischen Weltsystems und die nächsten Aufgaben der DDR“

Studiengrundlage ist der Abschnitt II der „Moskauer Beratung“. (Broschüre S. 18 bis 28.) Die erste Frage lautet: „Was ist das Charakteristische in der neuen Etappe der Entwicklung des sozialistischen Welt-systems?“

Dabei soll beraten werden, wie sich die Sowjetunion und die anderen Länder des sozialistischen Lagers entwickelt haben und welchen Stand sie gegenwärtig politisch und ökonomisch erreicht haben. (Broschüre S. 18 bis 22.)

Es wird diskutiert, welche Siege die Sowjetunion errang, welche Probleme sie gegenwärtig löst und worin ihre führende Rolle im sozialistischen Welt-system besteht.

Ferner soll erarbeitet werden, welche Aufgaben sich die Sowjetunion für den Aufbau der vollentfalteten kommunistischen Gesellschaft stellt. Bei diesem Problem wird eine Rolle spielen, welche objektiven Grundlagen für die brüderliche Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe der sozialistischen Staaten bestehen und wie es möglich und notwendig sein wird, Unterschiede in der ökonomischen Entwicklung allmählich zu überwinden, um mehr oder minder gleichzeitig zum Kommunismus übergehen zu können. (S. dazu „Lehrbuch Grundlagen des Marxismus-Leninismus, Kapitel 25 u. 26, S. 732 bis 734, besonders zur letzten Frage S. 800 bis 802 bzw. in der Broschüre zum Parteilehrjahr Seite 222 bis 224, 304 bis 306.)

In diesem Zusammenhang soll erarbeitet werden, wie sich die Klassenstruktur verändert, um zu beweisen, daß die Arbeiterklasse zur Hauptkraft der Gesellschaft geworden ist.

Zu beweisen ist ferner, warum die Entwicklung zum Sozialismus/Kommunismus einen Triumph der marxistisch-leninistischen Idee darstellt.

Die Schlußfolgerung aus diesem Fragenkomplex ist der Beweis der Feststellung, daß, wie es auf Seite 22 der „Moskauer Beratung“ erklärt wird, die Möglichkeit einer Restauration des Kapitalismus im sozialistischen Welt-system beseitigt ist.

Der zweite Fragenkomplex des Themas beschäftigt sich im Zusammenhang mit den vorstehenden Problemen damit, welche Aufgaben die DDR hat, um den Kapitalismus in der Sphäre der materiellen Produktion zu schlagen.

Dabei ist davon auszugehen, welche entscheidende Rolle die DDR im sozialistischen Welt-system hat. Welche Verantwortung hat die DDR und die gesamte deutsche Arbeiterklasse, wie und wodurch wirkt die DDR auf die Bändigung der Militaristen in Westdeutschland ein? Diese Fragen gilt es zu klären, um daraus die Aufgaben der Partei in der DDR und in unserem Betrieb zu erkennen.

Es sind jedoch nicht nur die technisch-ökonomischen Aufgaben zu beraten, sondern als Voraussetzung dafür ist zu erkennen, welche Bedeutung für die Lösung der ökonomischen Aufgaben die Herstellung der moralisch-politischen Einheit des Volkes hat, wobei besonders die Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den Angehörigen der Intelligenz hervorzuheben ist.

Zu empfehlen ist auch das Studium der Thesen des Politbüros zum 15. Jahrestag der Vereinigung von KPD und SPD (ND vom 12. Februar 1961), wo in Abschnitt VII (Seite 3) die Aufgaben der DDR und unserer Partei zusammengefaßt dargelegt sind.

Wir appellieren an alle Teilnehmer des Parteilehrjahres, nicht nur pünktlich zum Seminar zu kommen, sondern die angegebene Literatur durchzuarbeiten, damit im Seminar die entscheidenden Fragen gründlich beraten werden können.

Rolf Brandt

Radioaktive Strahlen

Kernwaffen und ihre Wirkungen

Eine der markantesten Besonderheiten einer Kernwaffendetonation ist die auftretende radioaktive Strahlung. Die Besonderheit dieser Strahlung liegt darin, daß keiner der menschlichen Sinne reagiert. Die schädigende ionisierende Kernstrahlung ist weder fühlbar, hörbar, sichtbar bzw. zu schmecken noch zu riechen. Die versteckte, aber äußerst gefährlich wirkende Strahlung ist nur mit Spezialgeräten (Strahlungsmessgeräten) feststellbar.

Radioaktive Strahlen sind bekannt unter den Namen Alpha-, Beta- und Gammastrahlen. Sie treten auf bei der Spaltung und beim Zerfall von Atomkernen, indem Kernteilchen oder äußerst kurzwellige elektromagnetische Wellen – ähnlich den Röntgenstrahlen, nur härter und durchdringender – mit großen Energien ausgestoßen werden.

Während die Alpha- und Betastrahlen für den menschlichen Organismus ohne Bedeutung sind, muß man den harten, durchdringenden Gammastrahlen größte Aufmerksamkeit schenken. Die Wirkung der Gammastrahlen beruht auf der Fähigkeit, sich auf Grund großer Anfangsenergien relativ weit fortzupflanzen und in alle Stoffe, auf die sie treffen, einzudringen oder diese zu durchdringen und stoffliche Veränderungen herbeizuführen. Im menschlichen Körper zerstören sie bei großen Dosen die Zellen, rufen krankhafte Veränderungen des Blutbildes hervor und können auch zu Erbschäden führen.

In genau berechneter Dosierung wirken die Gammastrahlen bei Ge-

dringen der Lufthülle der Fall, wo die Strahlen ständig mit den Atomen der Luft zusammenstoßen und dadurch abgeschwächt werden.

Dazu folgendes Beispiel:

Die radioaktive Strahlung wird um die Hälfte abgeschwächt, wenn sie die Stärken nachstehender Stoffe durchdrungen hat. Man spricht dann von der Halbschwächung.

180 m Luft oder
25 cm Holz oder
14 cm Erde oder
12 cm Ziegelstein oder
10 cm Beton oder
2,8 cm Stahl oder
1,8 cm Blei

Daraus ergibt sich, daß die Reichweite der radioaktiven Strahlung trotz relativ weiter Fortpflanzungsmöglichkeit begrenzt ist, da immer zumindest die Luft durchdrungen werden muß.

Als weitere Schlußfolgerung ergibt sich aus der Halbschwächung, daß man sich – entgegen der allgemeinen Annahme, gegen radioaktive Strahlen gäbe es keinen Schutz – ohne weiteres und auch verhältnismäßig gut schützen kann. In unserem nächsten Beitrag werden wir an einem anderen Beispiel die Halbschwächung der Strahlendosis, die bestimmt wird durch die internationale Maßeinheit Röntgen, noch näher erläutern.

Krüger

Das Streben nach Qualifizierung wächst

Der Bereichsfrauenausschuß der Halbleiterfertigung berichtet über seine Arbeit

Im Hauptbereich Halbleiter arbeiten junge, selbstbewußte, moderne Menschen an einer ebenso jungen, modernen und zukunftsreichen Produktion. Schon jetzt sind die Halbleiter nicht mehr aus unserem Leben wegzudenken, und sie werden in den nächsten Jahren immer mehr die altgebrachten Röhren ersetzen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die Ingenieure, Techniker und Angestellten des Hauptbereichs Halbleiter sind deshalb stolz auf ihre Produktion, weil sie mit ihren Dioden wesentlich dazu beitragen, daß die moderne Halbleitertechnik sich immer mehr durchsetzt.

Ein großer Teil unserer Kollegen hat deshalb erkannt, daß ein untrennbarer Bestandteil dieser zukunftsreichen Produktion die Qualifizierung aller sein muß. Angefangen von den leitenden Wirtschaftsfunktionären, die zum Teil im Fernstudium den Diplom-Abschluß erwerben, über das Ingenieur- und Meisterstudium bis zum Lehrgang „Grundkenntnisse der Halbleiterfertigung“, zu dem sich die Brigade Drobnack und andere Kolleginnen verpflichteten, hat sich — wenn auch noch nicht in allen Abteilungen des Bereiches gleich — das Streben nach Qualifizierung schon weitgehend durchgesetzt.

Wenn man von dem großen Teil der Kollegen, die über Hoch- und Fachschulabschluß verfügen, absieht, qualifizieren sich etwa 22 Prozent der Kollegen des Hauptbereiches Halbleiter auf verschiedenen Gebieten.

Der im November vorigen Jahres gebildete Bereichsfrauenausschuß hat es sich zu seiner Hauptaufgabe gemacht, vor allem die Bewegung des Lernens zu unterstützen und weiterzuentwickeln. Es ist deshalb kein Wunder, daß sich selbst alle fünf Mitglieder des Bereichsfrauenausschusses — neben ihrer Arbeit — in der Qualifizierung befinden; angefangen vom Hochschulfernstudium bis zum Facharbeiterlehrgang.

Der Bereichsfrauenausschuß hat sich besonders bei der Werbung für den neuen Vorbereitungslehrgang für Meisterinnen eingesetzt. Wir sind davon ausgegangen, daß am überzeugendsten gute Beispiele wirken und haben unsere „alten“ Meisterinnen mit den Kolleginnen, die sich für den neuen Lehrgang gemeldet haben, bei einer Tasse Kaffee zusammengebracht.

Die Meisterinnen haben aus ihren nunmehr 1 1/2-jährigen Erfahrungen berichtet. Sie haben zwar die Schwierigkeiten aufgezeigt, aber vor allem den anderen Kolleginnen gezeigt, daß es zu schaffen ist. Sie haben von der Unterstützung gesprochen, die ihnen die Lehrer geben usw.

Mit viel Begeisterung und Überzeugungskraft haben sie es verstanden, den Kolleginnen einen großen Teil der noch bestehenden Zweifel zu nehmen. Durch dieses gute Beispiel ist es gelungen, zwei weitere Kolleginnen, die zu unseren besten

gehören, nämlich die Kolleginnen Drobnack und Schmidt, für den Vorbereitungslehrgang für Meisterinnen zu gewinnen.

Aufgabe unseres Bereichsfrauenausschusses ist es, jetzt ständig den Kontakt zu den „neuen“ Meisterinnen zu halten und ihnen zu helfen, alle Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen.

Im letzten „WF-Sender“ wurde in dem Bericht „Beim Frauenausschuß zu Gast“ das Beispiel angeführt, in dem die betreffende Wirtschaftsfunktionäre eine Kollegin daran hindern wollten, einen kurzen Qualifizierungslehrgang zu besuchen. Dieses Beispiel hat unser Frauenausschuß aufgegriffen und kurz, unbürokratisch und im „Gespräch am runden Tisch“ geklärt. Kollegin Minuth wird den Halbleiterlehrgang in Potsdam besuchen!

Überhaupt müssen wir ein Wort zu unseren Männern sagen: Wir haben doch alle das gleiche Ziel: so zu arbeiten, daß wir durch unsere ökonomischen Erfolge dazu beitragen, den Frieden zu erhalten. Über einzelne Formen und Methoden kann es dabei unterschiedliche Meinungen geben. Unser Ziel ist es, mit unseren männlichen Kollegen in bestem Einvernehmen zusammenzuarbeiten, aber wir werden auch als Frauenausschuß schonungslos alle Schwierigkeiten beseitigen, die man vielleicht unseren Frauen, sei es bei der Qualifizierung oder überhaupt bei der Verwirklichung ihrer Gleichberechtigung, in den Weg legen sollte.

Dies soll noch keine Kampfansage sein, sondern nur ein Hinweis auf die eventuelle Basis der Zusammenarbeit!

Auch in den anderen Bereichen haben sich in den letzten Wochen Bereichsfrauenausschüsse gebildet, und zwar im T-Bereich — Vorsitzende Kollegin Hilde Altmann, im Kaufmännischen Bereich — Vorsitzende Kollegin Kelch, im Bereich des Arbeitsdirektors — Vorsitzende Kollegin Margot Hermann, im Bereich Bildröhre — Vorsitzende Kollegin Gloewe, im Bereich Vorfertigung — Vorsitzende Kollegin Schütze, im Bereich Halbleiter — Vorsitzende Kollegin Walburga Müller, im Bereich Empfängerröhre — Vorsitzende Kollegin Gerda Schulze.

Wir rufen alle Kolleginnen auf: Wendet euch in allen Fragen, die direkt eure Interessen als Frau be-

rühren, an euren Bereichsfrauenausschuß. Wir rufen aber auch alle Kolleginnen auf: Entsendet die besten, aktivsten, zielbewußtesten und energischsten Frauen in die Bereichsfrauenausschüsse!

Ich denke dabei an den Hinweis unseres Genossen Walter Ulbricht, daß die Frauenausschüsse entstanden sind als Kritik an der ungenügenden Arbeit der Gewerkschaft, als ihr mahndes Gewissen. Die Frauenausschüsse sind nicht irgendwelche Vereine, sondern Kampforgane zur Durchsetzung der Gleichberechtigung der Frau, Kampforgane für Frieden und Sozialismus!

Hämmerling
Bereichsfrauenausschuß
Halbleiter

Det is 'ne Wolke!



Liebe Werktätigen!

Wir sind hier 28 Kinder, die sich im Winterferienlager „Kalinin“ erholen. Nach der Ankunft besichtigten wir zuerst das Lager. Es liegt direkt an einem See und ist von Wald umgeben. Uns schmeckt das Essen sehr gut. Zum Kaffee gibt es oft Kuchen. Die Küchenfrauen geben sich wirklich sehr große Mühe, um unseren großen Hunger zu stillen. Wir haben schon ein Geländespiel durchgeführt und sind um den Frauensee gewandert. Bei schönem Wetter sind wir immer draußen und machen Kreis- und Ballspiele. Wenn es regnet, was sehr selten vorkommt, können wir fernsehen. Wir freuen uns schon auf das Sportfest, die Nachtwanderung und auf das Abschlusssfest. Für das Abschlusssfest basteln wir schon unsere Kostüme selbst.

Wir wissen, daß wir diese schönen Ferien nur mit Hilfe Eurer fleißigen Arbeit verbringen können. Darum danken wir Euch allen und hoffen, im Sommer wieder in dieses Lager fahren zu dürfen.

Viele Grüße senden Euch allen die Pioniere aus dem Ferienlager „Kalinin“

Neues aus Wissenschaft und Technik

Mit Maske und Lupe

Wie weit ist das Farbfernsehen bei uns? (2. Fortsetzung)

Einige von uns begannen, vom Morgen bis zum Nachmittag zu arbeiten und dann nachts um 22.00 Uhr nochmal wiederzukommen, um bis zum frühen Morgen zu bleiben. So kam Weihnachten 1960 heran. Das Kollektiv sah aber in einigen positiven Anzeichen noch die Chance, drei Farbbildröhren fertigzustellen und sie gemeinsam mit bestimmten festgelegten Dienststellen im Hause und aus Radeberg bis zum Jahresende zu erproben. Fast jeder leistete mehr Arbeit als acht Stunden täglich.

Die Schwierigkeit besteht bei der Farbbildröhrenherstellung darin, die 350 000 Leuchtstoffpunkte jeder Grundfarbe, also für Blau, Grün und Rot, nur mit dem zugehörigen Elektronenstrahl anzuregen und nicht etwa Blau mit dem „roten“ Strahl oder ähnlich. Dazu dient im Röhreninneren, 10 mm vor dem Kolbenboden, eine „Maske“. Diese Maske hat 350 000 kreisrunde Löcher, und die drei verschiedenen Elektronenstrahlen fallen durch diese Maskenlöcher hindurch auf den Schirm, der nun so hergestellt sein muß, daß stets die „richtigen“ Leuchtstoffpunkte an den „richtigen“ Stellen liegen müssen. Der „rote“ Strahl hat nicht denselben Ursprung wie der „blaue“ Strahl, und daher ist es erklärlich, daß er etwas anders durch ein Maskenloch hindurchtritt als der „rote“. Er trifft nämlich gerade auf die „blauen“ Punkte. Ähnliches gilt für den „grünen“ Strahl. Wenn ein Strahl gleichzeitig zwei Leuchtstoffpunkte treffen würde, also sie vielleicht streifen würde, entstünde eine Farbverfälschung an der Stelle des Bildes, für die unser Auge sehr empfindlich ist. Diese Technik ist in ihrer Verwirklichung abhängig von einer meisterhaften Präzision. Eine rein mechanische Anfertigung ist unmöglich, und so wurden eigene fotochemische Verfahren vom Kollektiv „Farbbildröhrentechnologie“ des Entwicklungsbereiches Farbbildröhren erarbeitet, die sicher arbeiten und auch Grundlage für eine Massenproduktion dieser Röhre sein können.

Wenn man vor einem farbigen Fernsehbild mit einer Lupe von 20facher Vergrößerung steht (und das ist schon eine recht gute Lupe), dann erkennt man, daß die gelben Blütenblätter, die man eben noch auf dem Bild sah, aus roten, grünen und schwarzen Punkten bestehen. Sobald man die Lupe wegnimmt, sieht man wieder die gelbe Farbe der Blüte. Gelb ist tatsächlich also nicht vorhanden, vielmehr ist es eine Mischung von Rot und Grün. Die schwarzen Punkte sind die Stellen, an denen sich blauer Leuchtstoff befindet, der aber nicht angeregt ist, weil er am Gelb nicht beteiligt ist. Weiß wird aus Rot, Grün und Blau zugleich gebildet, Purpur ist ein Gemisch aus Rot und Blau, ohne jedes Grün. Bei schwarzen Bildstellen leuchtet nichts, also weder Blau, noch Grün, noch Rot. Dem letzten Artikel dieser Serie über das Farbfernsehen wird eine bunte Bildbeilage beigegeben werden, die echte Fotografien von Bildern zeigt, die bunt vom Schirm einer Farbbildröhre des Typs B 43 4C aufgenommen wurden. Dabei wird man an einigen mikroskopischen Bildern auch diese farbigen Leuchtstoffpunkte deutlich erkennen können,

aus denen die Farbfernsehbilder zusammengesetzt sind. Es mag an dieser Stelle darauf hingewiesen sein. Leider besteht nicht die Möglichkeit, jedem dieser Artikel farbige Reproduktionen beizugeben.

Der Humor spielt dabei eine wichtige Rolle

Häufig fragen Besucher, wie es möglich ist, die winzigen Löcher von nur 1/4 mm Durchmesser in einer Anzahl von 350 000 in ein Maskenblech zu bohren, das in seiner Fläche dem 43er Bildschirm gleicht. Natürlich lassen sich soviel Löcher nicht mit der Präzision bohren, die nun einmal gebraucht wird. Aber die gleiche Frage gilt auch der Technik des Aufklebens der über eine Million Leuchtstoffpunkte runden Formate auf den Bildschirm selbst. Bei einer Jahresproduktion von nur 50 000 Farbbildröhren müßten etwa 53 Milliarden Leuchtstoffpunkte „aufgeklebt“ werden. Jeder sieht ein, daß das unmöglich ist, vor allem bei der Winzigkeit der Punkte und bei der enormen Regelmäßigkeit ihrer Anordnung. Diese Probleme waren die Ursache dafür, daß das Farbfernsehen erst jetzt seinen Lauf beginnt, weil erst jetzt die Lösungen gefunden wurden, die eine solche Präzision und Zahl fast automatisch zu beherrschen gestattet. Natürlich hat es an Versuchen größter Zahl nicht gefehlt, bis dem Kollektiv die Beschirmung einwandfrei gelang. Es hat auch nicht an Bemerkungen anderer Fachleute gefehlt, die die Technik des Schwarzweiß-Fernsehens und seiner Beschirmung glänzend beherrschen und wissen wollten, warum das Kollektiv „Farbfernsehen“, wie es hieß, „den Leuchtstoff pfundweise auf die Schirme schmiert“. Solche Zweifel sind absolut erklärlich und treten an jeden Entwickler heran. Auch der Materialverbrauch ist enorm. Aber letzten Endes belohnt das gute Ergebnis dann die Mühe und beweist, daß nur beharrliche Arbeit, die von einem guten und sachverständigen Kollektiv ungeachtet aller Zweifel geleistet wird, zum Ziele führt.

Sowohl für die 350 000 Maskenlöcher als auch für die Anordnung der Leuchtstoffpunkte bildet ein Film, der diese Konfiguration von schwarzen Punkten auf transparentem Hintergrund zeigt, den Ausgang. Aber wie sollte man damals zu einem solchen Film kommen?

Die Kollegen des Kollektivs hatten seinerzeit erfahren, daß die Druckstöcke von Geldscheinen auch über den Weg der Vielfach-Reproduktion einer Musterfigur, zum Beispiel eines einfachen Schnörkels, erzeugt werden. Eine solche Figur wird von einem Künstler entworfen und dann fotografiert. Diesen Film kopiert man mit extremer Regelmäßigkeit, die die echte Banknote von der falschen zu unterscheiden gestattet, auf einem weiteren Film, der seinerseits wiederum verkleinert und von neuem „addiert“ wird. So entstehen Muster dieser Schnörkel, die wir auf unseren Geldscheinen erkennen. Es lag also nahe, zunächst aus einer Blechplatte ein kreisförmiges Loch auszuscheiden und diese Platte vor einer erhellen Mattscheibe zu fotografieren. Damit hatte man den Ausgangsfilm mit dem Muster des ersten Punktes.

(Fortsetzung folgt)

Ein lehrreicher Tag

Am 16. Februar 1961 hatte ich Gelegenheit, an einer ganztägigen Schulung der Frauen in unserem Kulturhaus teilzunehmen. Das war für mich ein aufregender Tag. Das erstmal wollte ich als erwachsener Mensch an einem Kurzlehrgang teilnehmen, wollte Selbststudium treiben, eine Lektion hören, wollte diskutieren. Ehrlich gesagt, ich hatte große Hemmungen. Da war aber noch etwas anderes. Seit kurzer Zeit habe ich die Funktion der Vorsitzenden des Bereichsfrauenausschusses im Bereich Vorfertigung übernommen, und damit trage ich ein Stück Verantwortung.

In diesem Lehrgang wollte ich lernen, wie ich die Arbeit im Frauenausschuß anzupacken habe, denn bisher hatte ich noch gar keine Vorstellungen davon.

Die Schulung begann, und sämtliche „Schülerinnen“ waren gleich ganz bei der Sache. Genossin Anneliese Müller von der Arbeitsgruppe Frauen bei der Bezirksleitung der

SED sprach über die Bedeutung und Entwicklung der Frauenausschüsse. Es war gut für uns alle, noch einmal einen kurzen Rückblick auf die Arbeit der Frauen seit 1945 zu halten. 1945 haben viele Frauen angefangen zu arbeiten. Dort, wo es die Not, die Sorge um das tägliche Brot von ihnen erforderte. Doch das genügte auf die Dauer nicht. Die Partei der Arbeiter-

klasse half, die Frauen zu Facharbeiterinnen zu qualifizieren, half ihnen den Weg in verschiedene Berufe ebnen. Daneben wurde eine wichtige Frage gelöst, nämlich die Unterbringung der Kinder in Dauer-, Wochen- und Tagesheimen, damit die berufstätigen Mütter ungestört von häuslichen Sorgen ihrer Arbeit nachgehen können. Die Gleichberechtigung der Frau, das, was unsere Vorkämpferin Clara Zetkin erstrebte, wurde zur Tat.

1952 gab die Partei der Arbeiterklasse die Empfehlung, Frauenausschüsse in den Betrieben zu bilden. In enger Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft wurden Frauen für diese Aufgabe interessiert, und wir sagen, die Frauenausschüsse sind das mahndende Gewissen zur Durchsetzung der Gleichberechtigung und Förderung der Frau.

Nach diesem interessanten Vortrag studierten wir einen Abschnitt aus der Moskauer Beratung sowie die Thesen zur Konferenz der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit. Für alle lehrreich war der dann folgende Erfahrungsaustausch. Wie ein roter Faden zog sich durch die Aussprache die Bedeutung der Qualifizierung der Frauen. Es gab viele Anregungen, die das „Wie“ der täglichen Arbeit betrafen. Den Vorrang jedoch nahm die Frage ein, gute Beziehungen, ein herzliches Verhältnis zu allen Frauen zu finden, mit denen wir täglich arbeiten.

Die Schulung war für alle Teilnehmer ein Fortschritt und ein Auftakt zum Internationalen Frauentag, unserem gemeinsamen Kampf- und Festtag. Ich bitte alle Kolleginnen in meinem Bereich, beginnen wir sofort mit unserer Vorbereitung zum 8. März. Wir helfen damit, unser schönes Ziel, Frieden und Sozialismus, zu erringen.

Dr. med. Rust,
Leitender Betriebsarzt

Hier spricht der Betriebsarzt

Nachdem ich fast sechs Monate als leitender Betriebsarzt im WF tätig bin und die Struktur unseres Werkes kennengelernt habe, möchte ich in einigen Punkten Stellung nehmen, die mir in dieser Zeit besonders aufgefallen sind.

1. Benutzung des Krankenwagens
Prinzipiell soll der Krankenwagen nur für Unfälle und Überführungen in ein Krankenhaus benutzt werden. Nach eingehenden Diskussionen mit dem Arbeitsdirektor, Kollegen Steinau, und dem Sicherheitsinspektor, Kollegen Fischbach, darf der Krankenwagen auch Fahrten ausführen, die ihn höchstens 30 Minuten vom Werk fernhalten. Für alle übrigen Fahrten erkrankter Kollegen muß ein Taxi benutzt werden bzw. das Rettungssamt einen Wagen stellen. Fahrten in die DDR dürfen nur vom DRK ausgeführt werden.

Ich bitte alle Kolleginnen und Kollegen dringend, keine unberechtigten

Fahrten von der Ersten Hilfe oder dem Betriebsambulatorium zu verlangen. Alle dürfen überzeugt sein, daß jedem Erkrankten von uns die größte Fürsorge erwiesen wird.

2. Häufig werden mir Sozialversicherungsanträge vorgelegt, in denen bereits ein anderer Arzt sich für das laufende Quartal eingetragen hat. Dazu habe ich zu sagen, daß im Quartal ein Arztwechsel (außer vom und zum Facharzt) von der VAB nicht genehmigt wird, außer in ganz seltenen Ausnahmefällen.

Zurückdatierungen von Arbeitsunfähigkeit sind prinzipiell von der SV-Stelle nicht gestattet. Ich bitte daher alle Kollegen, sich bei Arbeitsunfähigkeit sofort zu melden oder mindestens durch einen Angehörigen Bescheid sagen zu lassen (auch fernmündlich), damit kein Verlust an Krankengeld eintritt.



Kosmetik

(2. Fortsetzung)

Die Sonnenbrille. Die Form der Sonnenbrille mag dem persönlichen Geschmack der Trägerin überlassen bleiben, aber bei ihrer Anschaffung soll bedacht werden, daß die Gläser optisch rein geschliffen sind, das Bild nicht verzerren und die ultravioletten Strahlen wirklich abhalten. Am besten sind dafür die braun-grauen Zeiß-Umbral- oder Heliosin-Gläser geeignet, die der Optiker fachmännisch anpaßt. Ihr Anschaffungspreis liegt etwas höher, aber man hat die Gewißheit, daß das Auge wirklich geschützt ist und sich (was bei zu dunklen Farbtönen der Gläser leicht geschehen kann) nicht verwöhnt.

Neben dem Schutz der Augen gegen zu grelle Sonnenstrahlung ermöglicht es die Sonnenbrille der Frau auch, sich in der Sonne ohne zugekniffene Augen zu bewegen, was sehr bald Faltenbildung um die Augen mit sich bringen würde. Bei sehr starker Sonnenstrahlung emp-

fehlt sich eine Sonnenbrille mit getöntem Seitenschutz. Wenn die Brille in ihrem Sitz hin und wieder ein wenig verschoben wird, gibt es auch im braungebrannten Gesicht keine weißen Brillenränder.

Die Augenbrauen. Sie lassen sich in ihrer Form durch Auszupfen der störenden Haare (etwa bei zusammengewachsenen Brauen) korrigieren, doch sollte das nicht ohne die Kosmetikerin geschehen. Einreiben mit Rizinusöl fördert den Haarwuchs. Mit dem Augenbrauenstift, der dunkelbraun oder dunkelgrau sein soll (nicht schwarz), kann man die Linie der Brauen in kleinen Strichen nach der Schläfe hin etwas verstärken und verlängern.

Die Wimpern. Die Wimpern des Oberlides kann man mit nicht abfärbender Wimperntusche selbst färben oder durch die Kosmetikerin bzw. beim Friseur färben lassen. Sie wachsen besser, wenn abends etwas Rizinusöl eingebürstet wird (aber nichts davon ans Lid bringen).



Das interessiert nicht nur die Jugend Wir haben eine herrliche Perspektive

Kompaß der Jugendbrigade „Patrice Lumumba“ bis 1. Mai

Für uns war die Veröffentlichung des Kommuniqués des Politbüros des ZK der SED über die Fragen der Jugend eine schöne und beglückende Bestätigung der Sorge der Partei um unsere Jugend.

Der gesamten Jugend die herrliche Perspektive und ihre bedeutende Rolle im Kampf um eine sozialistische Zukunft, um einen dauerhaften Weltfrieden bewußt zu machen, diesem Ziel dient das Kommuniqué. Aus jeder Zeile spricht die Liebe zur Jugend.

Wir wollen als Jugend nicht nur Zaungast sein. Wir wollen Mitgestalter des neuen Lebens sein, wir wollen uns bilden und unsere Freizeit froh und sinnvoll gestalten. Wir wollen als Jugendbrigade in unserem Bereich Vorbild sein und durch gute Produktionen die Erfüllung unserer Planaufgaben 1961 garantieren. Damit wollen wir unseren Beitrag zur Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe und zum Sieg des Sozialismus bringen. Das soll unser Dank an die Regierung und unsere Partei der Arbeiterklasse für die großzügige Unterstützung der Jugend in der DDR sein.

Wir kämpfen um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ nach dem Prinzip: sozialistisch arbeiten, sozialistisch lernen und sozialistisch leben.

Unsere Verpflichtungen

1. Den täglich aufgeschlüsselten Plan wollen wir bei guter Qualität und sortimentsgerecht erfüllen und übererfüllen.
2. Den Ausschuß wollen wir in der

Aluminierung und Folierung wie folgt senken:

- Type 353 G 1 auf 21,5 Prozent.
- Type 343 G 2 auf Null Prozent.
- Type 343 M 2 auf 21,2 Prozent.

3. Um Stillstandzeiten in der Produktion weitgehend zu vermeiden, nehmen wir die Foliermaschine I, die Benetzungsmaschine I und zwei Strichbekohlungsmaschinen in persönliche Pflege.

4. Zur Überprüfung unserer eigenen Arbeit und zur Unterstützung der Wirtschaftsfunktionäre wollen wir einen FDJ-Kontrollposten bilden und ständig für die gute und aktive Arbeit sorgen.

5. Bei technischen und chemischen Fehlern werden wir sofort die FÜ, den Kollegen Böhm, in Kenntnis setzen und dafür sorgen, daß diese Mängel schnellstens beseitigt werden.

6. Durch ständige Aufklärung unserer Brigademitglieder wollen wir die Fehlzeiten auf 15 Prozent senken.

7. Jedes Brigademitglied wird über seine persönlichen Verpflichtungen Rechenschaft im Köpenicker Kalender geben.

b) Sozialistisch lernen

1. Um die Frage der Einrichter in unserem Bereich zu verbessern, verpflichten sich die Kollegen Peter Knabe und Kurt Klammer, sich systematisch die Fertigkeiten für die Einrichterfunktion anzueignen und auf dem nächsten Lehrgang der Technischen Betriebsschule den Facharbeiterabschluß zu erlangen.

2. Neben der fachlichen Qualifizierung ist es notwendig, daß sich alle Brigademitglieder ein gutes politisches Wissen aneignen. Deshalb bilden wir in unserer Brigade einen „Zirkel junger Sozialisten“, der monatlich durchgeführt wird.

c) Sozialistisch leben

1. Monatlich wird eine Brigadeveranstaltung durchgeführt mit dem Ziel, alle Brigademitglieder für die sportlichen und kulturellen Veranstaltungen zu interessieren. Diese Veranstaltungen müssen zur Verbesserung des Kollektivs beitragen.

2. Unser Bestreben wird dahin gehen, alle Mitglieder der Brigade hundertprozentig in der FDJ und im FDGB zu organisieren. Zur Unterstützung der internationalen Solidarität wollen wir bis zum Jahresende den Betrag an Solidaritätsmarken erhöhen.

3. Wir bilden innerhalb der Brigade eine eigene FDJ-Gruppe.

4. Um einen Überblick über die Entwicklung unserer Brigade zu geben, führen wir ein Tagebuch.

Achtet auf elektrische Geräte!

Unsere Brandschutzorgane stellen bei Kontrollgängen sehr oft nicht-abgeschaltete elektrische Geräte fest. Nichtabgeschaltete Heizgeräte, Tauchsieder usw. wurden sehr oft zur Ursache von Bränden, die unserer Volkswirtschaft große Schäden zufügen.

Unsere Verpflichtung ist es, vorzubeugen, damit nicht durch Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit unserem Aufbau geschadet wird.

Hierzu einige abschreckende Beispiele: In einer Verwaltungsbaracke der HO entstand ein Brandschaden, hervorgerufen durch Fahrlässigkeit, in Höhe von 70 000 DM, in einer Wohnung ein Mobiliarschaden von 3000 DM.

Oft werden auch Menschenleben gefährdet, zum Beispiel durch Rauchentwicklung eines brennenden Untersatzes.

Auch in unserem Betrieb entstand bereits zum zweiten Mal eine Brandgefahr durch einen nichtabgeschalteten Tauchsieder.

Wir weisen darum mit allem Nach-

druck auf die bestehende Brandschutzanordnung unseres Betriebes hin (sie ist in jeder Etage angebracht). Beachtet die Hinweise des

Brandschutzes beim Benutzen elektrischer Geräte!

Ludwig,
Abt. Brandschutz/Feuerwehr



Mann, sehen die aber albern aus!

(Anonymer Brief eines einzelnen Herrn zum Fastnachts-Kappenfest)

Also, wissen Sie, was da an dem besagten Sonnabend im Kulturhaus los war, damit kann ich mich nicht einverstanden erklären! Dagegen möchte ich mich hier in aller Form verwahren; ja, ich erhebe Protest dagegen!

Schon am Eingang war ich rein schockiert! Eben hatte ich noch sorgfältig ein paar Stäubchen vom Anzug entfernt und wollte mich zu der bevorstehenden Lustbarkeit in den Saal begeben, da zogen mich zwei junge Leute an einen Tisch voll komischer Kopfbedeckungen und boten mir davon an. Gratis auch noch! Noch nie habe ich so etwas aufgesetzt: schließlich bin ich ein Mann in gesetztem Alter. Nein, so etwas Aufdringliches! „Na, die paßt aber, Onkelchen“, sagte das jungsche Ding schließlich, als ich trotz meiner eisigen Abwehr die sechzehnte Kappe aufgestülpt bekam. Ich trug's mit Würde. Es war eine schwarzweißkarierte Narrenkappe.

Durch dieses Erlebnis gewarnt, war ich beim Betreten des Saales recht vorsichtig. Der Lärm betäubte mich zunächst etwas. Als ich mich ein wenig daran gewöhnt hatte, erkannte ich an und auf den Tischen eine peinliche Unordnung. Viele Leute hatten sich an den Händen gefaßt oder gar die Arme ineinander verschlungen und schaukelten hin und her. Dabei sangen sie. Sicherlich nichts Anständiges, denn manchmal lachten sie auch ganz laut. Fast alle hatten diese närrischen Kopfbedeckungen aufgesetzt bekommen und kamen sich damit bestimmt ganz lächerlich vor. Und dort küßten sich sogar zwei ganz ungeniert! Also, zu meiner Zeit gab es so etwas in der Öffentlichkeit nicht! Auch deshalb will ich hier protestieren!

Und eine Ausgelassenheit herrschte. Ich bin der Meinung, daß jeder noch eine Flasche Schnaps in der Tasche versteckt gehalten hat, denn die paar Weinflaschen, die auf den Tischen standen, konnten doch unmöglich solch eine Stimmung erzeugen.

Gerade wollte ich mich an einen noch relativ ordentlichen Tisch begeben, da schleuderte mir doch so ein Bube eine bunte Papierschlange an den Kopf. Das benahm mir einen Moment den Atem. Haltung, sagte ich mir, Haltung bewahren! Als ich mich etwas gefaßt hatte, hob ich sie auf und steckte sie ein. (Sie steht der Redaktion als unwiderlegbares Beweisstück selbstverständlich zur Verfügung.) Ferner möchte ich hier noch auf einige Leute hinweisen, die einfach kein gutes Kleid zu haben scheinen. (Ich habe sie genau angeschaut, um sie Ihnen beschreiben zu können!) Da waren zwei junge Mädchen, die hatten weiter nichts an als ein schwarzes Trikot. Natürlich Schuhe auch! Bei der einen schien das Trikot dazu auch noch schadhaft gewesen zu sein, denn sie hatte sich einen lila (!) Tüllschal um den Körper gewickelt und um das eine Bein! Aber sie wurde dann auch angeprangert, mußte ganz allein vor die Kapelle treten und sich zeigen. Damit schienen alle Leute einverstanden und klatschten. Das Mädchen schien die Strafe zu begreifen, denn es nahm den Zylinder vom Kopf und neigte demütig das Haupt. (Man sollte sich des Mädchens vielleicht annehmen!) Da waren auch nach andere, aber die waren nicht so schlimm.

Wie sollte schließlich das junge Volk in dieser Umgebung auch anders sein, so frage ich die Klub-

hausleitung ganz entschieden! Ich bin erbost! Jawohl, ich bin erbost! Wie kann man den Eingang zu einer Bar auch mit Pferden ausschmücken und dranschreiben „Zur Tränke“? Wie kann man auf die Idee kommen, neben dem Bierauschank lauter kleine Bierfässer mit Kissen aufzustellen statt ordentlicher Stühle? Wie kann man schließlich im Vortragssaal, der doch bestimmt nur für ernste Sitzungen und wissenschaftliche Diskussionen erbaut wurde, eine Art Gartenrestaurant einrichten? Dazu noch mit Musik?! - Da auch noch an einer dritten Stelle getanzt wurde, bin ich jetzt dabei, den volkswirtschaftlichen Schaden zu errechnen, der durch abgetanzte Schuhsohlen entstanden ist. Wer soll denn das bezahlen? Wer hat soviel Geld? Ich glaube, das habe ich auch dort gehört. Ja, diese Leute hatten ganz recht. Ich werde versuchen, sie zu gewinnen, zu so etwas nicht mehr ins Klubhaus zu gehen.

Ich für meinen Teil ziehe die Konsequenzen. Ich werde künftig eine solche Stätte zu meiden wissen, wo ich des öfteren auf ziemlich unseriöse Art und Weise aufgefordert wurde, nicht so ein Griesgram zu sein. Unverschämtheit, so etwas!

Ein maßvoller Mensch,
der in Sorge ist
um unser gutes Klubhaus

(Der einzelne Herr wurde gesehen und beobachtet von der Brigade „Neues Leben“, die sich auf dem Kappenfest wirklich köstlich amüsierte und wünscht, daß recht bald ähnliche Veranstaltungen durchgeführt werden.)

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 24. Februar bis 2. März 1961

Vom 24. Februar bis 2. März 1961 läuft der Film „Einesteils der Liebe wegen“, II. Teil.

Das Glück zieht ein ins Dichterhaus zum Dichter und seiner kleinen Muse. Es heißt Lottchen, bringt zuerst viel Unruhe und wird auch bald seinen ersten Zahn bekommen. Da ist es wohl erklärlich, daß der Dichter nicht arbeiten kann, nicht einmal in der Abstellkammer, denn da ist es kalt, und die Hühner gackern. Geld ist also wieder einmal rar bei Dichters. Friseur Anton und Frau, die guten Nachbarn, haben dagegen mehr Glück: Sie gewinnen 5000 Kronen im Kreuzworträtsel-Wettbewerb der Zeitung. Und des Bäckers attraktive kleine Frau will sich sogar an der Schönheitskonkurrenz beteiligen, die 10 000 Kronen einbringt. Und da wird der Dichter von der gleichen Zeitung zum Dichter des Monats erkoren - was mag das erst einbringen! Erst im Taxi öffnen Dichter und Muse das Kuvert, es enthält eine - Urkunde! Aber das Glück verläßt unsere drei nicht, ein Buch erscheint, und alles ist im letzten Augenblick wieder gerettet.

Donnerstag, den 2. März 1961, **WF-Kinderveranstaltung.**

Marionetten-Theater: „Verfälschte Ferien durch Hugo Leichtsinn“.

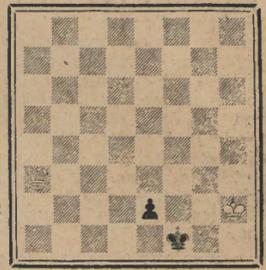
Donnerstag, den 2. März 1961, **Zusammenkunft des Anglierverbandes.**

Donnerstag, den 2. März 1961, **Zusammenkunft des Wirkungsbereichsausschusses 15.**

Kulturhausleitung

Unsere Schachaufgabe

Hans Goering, Eichwalde



a b c d e f g h

Matt in drei Zügen

Weiß: Kh2 Da3 (2 Figuren)
Schwarz: Kf1 Be2 (2 Figuren)

Auflösung aus Nr. 7 (Imants Kis, UdSSR)

1. Te6 Txe6 2. Dc5 matt. 1. ... Kxe6 / Txe6 2. Dxf5 matt. 1. ... Tc4 2. Dxe4 matt. 1. ... beliebig 2. Txd6.
- Bemerkung zur Aufgabe in Nr. 6 (Paul Müller): Der Bauer b4 soll, wie es in der Aufzählung angegeben ist, auf a3 stehen, hat jedoch auf b4 keinen Einfluß auf die Auflösung.

Paul Müller
Sektion Schach

Achtung! Schachfreunde!

Hier noch ein Hinweis: Der Entscheidungskampf zwischen unserer Betriebsgruppe der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft und den Freunden unseres Nachbarbetriebes „Progress“ findet am Mittwoch, dem 8. März 1961, um 16.15 Uhr in unserem Kulturhaus statt. Gäste hierzu sind herzlich eingeladen.

Familienvorstellung

Am Sonntag, dem 26. Februar 1961, zeigen wir um 15.00 Uhr den Film „Viel Lärm um Maxim“.

Veranstaltungen, Vorträge, Konferenzen

Sonnabend, den 25. Februar 1961, **Abschlußfeier unserer Lehrwerkstatt im Säulensaal.**

Montag, den 27. Februar 1961, **8.00 Uhr, BGL-Seminar.**

Montag, den 27. Februar 1961, **Parteilchjahr.**

Montag, den 27. Februar 1961, **19.00 Uhr, Zusammenkunft der Wohnparteiorganisationen 13 und 15.**

Dienstag, den 28. Februar 1961, **17.00 Uhr, Großer Preisskat.**

Mittwoch, den 1. März 1961, **Schulung der Sozialbevollmächtigten.**

Mittwoch, den 1. März 1961, **Konferenz der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit im Säulensaal.**

Mittwoch, den 1. März 1961, **Agitations-Beratung der SED.**

Ein weiteres kulturelles Großereignis werden wir bereits in den nächsten Tagen erleben. Am Sonnabend, dem 4. März 1961, um 20.00 Uhr, tritt das bekannte und beliebte Neger-Theater „Die Brasilianer“ mit seinen berühmtesten Sängern Maria Sabina und Ferraz Nelson in unserem Kinosaal auf.

Nähere Einzelheiten bitten wir den Plakataushängen zu entnehmen.
Kulturhausleitung

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 27. Februar bis 4. März 1961

Essen zu 0,70 DM

Montag: Ungarisch-Gulasch, Makkaroni, Obst

Dienstag: Schweinekamm, Grünkohl, Salzkartoffeln

Mittwoch: Kartoffelsuppe mit Fleisch, eine Dampfwurst, eine Scheibe Brot

Donnerstag: Topfwurst, Sauerkohl, Salzkartoffeln

Freitag: Fischfilet, Senfsoße, Salzkartoffeln

Sonnabend: Rührei mit Salami, Röstkartoffeln, Gurke

Essen zu 1.- DM

Montag: Klops, Kaperntunke, Salzkartoffeln, Obst

Dienstag: Kotelett, Mischgemüse, Salzkartoffeln

Mittwoch: Rindfleisch, Meerrettichsoße, Salzkartoffeln, Apfelsüß

Donnerstag: Vorsuppe, Hammelragout, grüne Bohnen, Salzkartoffeln

Freitag: Leberknödel, Majoranartunke, Salzkartoffeln, Pflaumen

Schonkost zu 0,70 DM

Montag: Rindergulasch, Makkaroni, Obst

Dienstag: ged. Bratwurst, Mischgemüse, Kartoffelbrei

Mittwoch: Kartoffelsuppe mit Fleisch, eine Wiener, ein Brötchen

Donnerstag: Brägen mit Ei, Möhren, Kartoffelbrei

Freitag: Fischfilet, holländische Soße, Petersilienkartoffeln

Sonnabend: Grießflammeri mit Kirschen

Änderungen vorbehalten!

Werkküche



Kreuzworträtsel

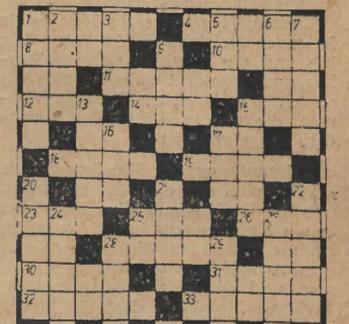
Waagrecht: 1. Republik in Afrika, 4. Jugendabteilung in der Bildreihe, 6. Teilzahlung, 10. Ackergrenze, 11. Giraffenart, 12. griechischer Buchstabe, 14. Hinweis, 15. Gewässer, 17. Kurzzeichen für Eisen, 18. Überbringer, 19. Weinreife, 23. Wendekommando auf See, 25. Farbe, 26. Unerschrockenheit, 28. Sieger der vorjährigen Friedensfahrt, 30. Insel im Mittelmeer, 31. Nebenfluß der Seine, 32. Musikstück, 33. Fischfanggerät.

Senkrecht: 1. Norwegischer Komponist, 2. Elle, 3. griech. neu, 5. Schweizer Kanton, 6. mittelalterliche Waffe, 7. deutscher Beisitzer, 9. Kornschnuck, 13. positive Elektrode, 15. 8blättrige Pflanze in den Tropen, 16. Skulptur im Naumburger Dom, 17. Märchengestalt, 20. Abflußrinne im Wattengebiet, 21. Theaterplatz, 22. Pflanzenfuß, 24. Kurzform eines weibl. Vornamens, 25. Kurzzeichen für Radium, 27. deutscher Schriftsteller, 28. Wäldchen, 29. französische Verneinung.

Auflösung aus Nr. 7

Waagrecht: 1. Osaka, 4. Gelee, 7. Duo, 8. Tiefe, 10. Gatte, 12. Ern, 13. Tor, 14. Rudi, 16. Albert, 17. Hameln, 21. Real, 24. Ede, 26. Ida, 27. Riese, 28. Linon, 29. Ras, 30. Ebene, 31. Arme.

Senkrecht: 1. Otter, 2. Abend, 3. Ader, 4. Gogol, 5. Latte, 6. Ebert, 9. Irwadi, 11. Tornado, 15. ISE, 17. Bor, 18. Herde, 19. Moore, 20. Leere, 22. Einem, 23. Lanze, 25. Elsa.



Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: z. Z. H. Ostmeier. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516. Tribüne Hauptwerk: Treptow, Herkomer Straße 6.